



Gottfried Hasenkamp

„Der Königsstuhl von Aachen“

heißt der neue, soeben im Verlag J. Kösel & Fr. Pustet, München, erschienene Gedichtband Gottfried Hasenkamps. (86 Seiten. Kartonierte Mk. 2.80) Hierin legt der Autor eine Auswahl aus Arbeiten vor, die nach Erscheinen seiner „Hymnen“ (1924) entstanden sind: „Das Brot des neuen Lebens“, „Erben des Lichtes“, „Der Baum des Lebens“, „Nacht des Lichtes“, „Mutter des Lebens“, „Der Chiemsee“ u. a. Sie bilden mit der 1931 entstandenen „Salzburger Elegie“ eine Reihe von Versuchen im elegischen Maß. Hasenkamp sieht nicht darin die Aufgabe des christlichen Dichters, vorwiegend dem Gewoge des Empfindens in „freier“ Rhythmik Ausdruck zu geben, mag dieses Empfinden auch noch so „echt“ und wohlmeinend sein; vielmehr müsse der Klarheit des direkt oder indirekt vom Licht des göttlichen Glaubens erhellen Gehaltes eine lebendig-strenge Gestalt entsprechen. In einer Zeit des Zerfalls der dichterischen Form soll das Bemühen des Dichters auf Wiederherstellung der ewigen Grundformen aller Dichtung gerichtet sein, die Abbilder der vom Schöpfer in alles geschaffene Sein gelegte Ordnungen sind. In ihnen allein begegnen sich nach einem Wort Hasenkamps „Wahrheit und Schönheit in der das Wesen der Dichtung kennzeichnenden Weise“. Für die christliche Dichtung, die lange Zeit brach lag und heute vor einem neuen Anfang steht, sind die Versuche des Verfassers, das Dogmatische in der Form des Gedichtes zu fassen, von richtunggebender Bedeutung; Geistiges durch die sinnhafte Sprache von Bild und Gleichnis auszudrücken, bleibt das Bemühen des Dichters. Univ.-Prof. Dr. Günther Müller-Münster schreibt über diese Bemühung: „Zweierlei ist schon hier zu erkennen und hervorzuheben: die theologische Bestimmtheit und die lobpreisende Haltung. Beides gehört zusammen. Theologische Bestimmtheit, wie sie hier vorliegt, hat freilich nichts gemein mit der kuriosen Pseudotheologie dichterisch bewegter Gemüter, die als Kunder ihrer weltanschaulichen Privatansichten hervortreten und damit verbindliche Offenbarung zu geben glauben. Hasenkamp hält sich an die Hüterin der einzig wahren Offenbarung, an die kirchliche Theologie. Und indem er seine dichterische Gabe zum Lobpreis der Wahrheit anordnet, gewinnt er der in Privatismen zerflatternden Lyrik Halt und Umriss, Zucht und Bestand.“ Zur Hingabe an die Wahrheit der Kirche gehört für Hasenkamp auch die an ihr sichtbare Sein. In dem religiös-politischen Gedicht „Der Königsstuhl von Aachen“, nach dem die ganze Sammlung benannt ist, führt der Dichter Zwiesprache mit dem Engel Deutschlands, beklagt er den Verlust der politischen Sendung des Germanentums und des alten Reiches, das Sachwalter der Kirche Christi war, von der es abirrte. Hasenkamp erhebt den Ruf, zur unbefleckten Braut des Herrn zurückzukehren, die allein die Völker im Leben der Gnade erhält und ihnen dadurch in der Erfüllung und Vollendung ihres natürlichen Berufes beisteht. Diese Verbindung des Religiösen und Politischen zeigt in der Totalität ihrer Schau Gottfried Hasenkamp als einen in und mit seiner Zeit lebenden Deuter und Dichter.

Vier neue Zeitromane im Spiegel der Kritik

Helene Haluschka, Der Sohn zweier Väter

246 Seiten. Ganzleinenband RM. 4.80

„Der Sohn zweier Väter ist die Jugend von heute, in der das Erbe der alten gläubigen Kultur weiterlebt, die aber diese Vaterschaft verleugnet und sich vom modernen Rationalismus adoptieren läßt. Also ein Thema, das dem Kernproblem unserer Zeit mutig zu Leibe rückt. Es ist nun reizvoll zu betrachten, wie diese eigentlich männliche Frage von Helene Haluschka behandelt wird: nicht aus Erkenntnis, sondern aus der mütterlichen Blutwärme ihrer hingebenden Liebe. Daß dadurch die Grundhaltung des Buches eine lyrische wird, ergibt sich daraus von selbst. Aber auch in der dramatischen Zusammenfassung glücken der Dichterin starke Bilder. Das Wesentliche des Buchs liegt wie im „Pfarrer von Lamotte“ in seiner mütterlichen Hilfsbereitschaft, die den verlorenen Sohn unserer Zeit wieder in die Ordnung der Väter zurückführt.“

Dr. Franz Spunda, Wien

„Jedes Wort, jede Auffassung kommt aus tiefster Überzeugung, aus der Sehnsucht nach Wahrhaftigkeit. Vieles ist unseren reifenden Mädchen und Jungen aus der Seele gesprochen. Darum wird es sie auch erfassen.“

Maria Domanig, Innsbruck

K. B. Heinrich, Schloss Vierturm

Roman. 293 Seiten. Ganzleinenband RM. 6.—

„Dem Dichter ist es gelungen, in den Mittelpunkt des Gott-Menschproblems vorzustoßen... Dem tiefer dringenden Betrachter wird es nicht entgehen, daß die ganze Romanhandlung an typischen und symbolischen Zügen so reich ist, daß man aus deren Zusammenfügung unschwer ein wesenhaftes Bild der heutigen, Deutschland bestimmenden und umgestaltenden Kräfte gewinnt... So gewinnt das Buch eine ungeheure Aktualität, ist gegenwartsgesättigt bis zum Rande.“

Dr. P. Raphael Häne O. S. B.

Rudolf Henz, Die Gaukler

Roman. 401 Seiten. Ganzleinenband RM. 6.50

„Ein Bekenntnisbuch, in dem die jüngere Generation, die durch Krieg und Umsturz ihr seelisches Gleichgewicht verloren hat, ihre oft noch unklaren und sich widersprechenden Wünsche und Sehnsüchte ausspricht und vom Standpunkt verschiedener Berufe, Stände, Individualitäten an die Lösung sozialer und religiöser Probleme herantritt; ein ehrliches Buch, das fast mit fanatischem Eifer der Not unserer Zeit nachforscht. Ein Heimatbuch im engsten Sinn, das uns lehren will, nur der könne im Leben feststehn, der irgendwie mit einem Stückchen Erde verwachsen ist. Ein wahrhaft gläubiges Buch, in dem sich der Held zur Überzeugung durchringt, daß alles Menschliche auf Erden einmalig in Gottes Hand gelegen ist.“

Dr. E. Castle, Univ.-Prof. in Wien

„Der Roman ist bis zum Rand von einer inneren Spannung erfüllt, die auch die bewegte äußere Handlung noch um Beträchtliches übertrifft. Henz ist es auf die lebendigste Art geglückt, den Lesern metaphysische Probleme nahezubringen. Er macht sie gewichtig, indem er sie mit mehr Spannung und Geheimnis erfüllt als die größte äußere Sensation.“

Dr. Friedrich Schreyvogel, Wien

Fr. J. Weinrich, Die Löwengrube

Roman. 284 Seiten. Ganzleinenband RM. 5.30

„Weinrich schildert die Schicksale einer aus häuerlichem Geslecht stammenden Familie, die in einer norddeutschen Großstadt proletarisiert wird. Die Lohregels verteidigen ihren katholischen Glauben gegen die fremde protestantische Umwelt, sie erfahren noch einmal die eigene Schuld dem Vater und dem Leben der Ungeliebten gegenüber, die sich nun an den Kindern rächt. Weinrich trifft das Milieu der Mietskaserne mit ihren vielen Typen ebenso wie das Leben der ländlichen Menschen.“

Literarischer Ratgeber, München

„Wie hier der Schritt vom Land in die Stadt, der entscheidende Schritt in der Generation unserer Väter, zur tragischen Schuld wird, die nur gesühnt werden kann, durch die Rückkehr der verlorenen Söhne auf die Scholle und in die Heimat, wie das alles aber wiederum nur Gleichnis und Symbol der inneren Loslösung der Menschen von heute von den Ordnungen und der Sicherheit des gerade im Eichsfelde durch keine Reformation gebrochenen Glaubens — das alles ist die Bestätigung einer Sendung des Dichters Weinrich, an die wir Jungen immer geglaubt haben.“

Heinrich Bachman, Berlin

VERLAG KÖSEL & PUSTET MÜNCHEN